
Title: Essen: Gut informiert in die Alte Musik. Vorstellung des Datenbankprojekts
Quellen.digital an Folkwang

Author(s): Luca Matsukawa

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 2, S. 31–36.

DOI: <https://doi.org/10.13141/fmb.v20243968>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

Durch einen Beirat mit Vertreter*innen aus einem institutionell breiten Spektrum der Musikwissenschaft und einem internationalen Advisory Board erhält der FID zudem ein kontinuierliches Feedback zu seiner Arbeit und neue Impulse für Weiterentwicklungen, die sich an den Bedarfen der Wissenschaft orientieren.^{/3/} Für die neue musiconn-Projektphase wurde der Beirat erweitert um Vertreter*innen der Gesellschaft für Musikpädagogik und der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie. Die konstituierende Sitzung des neuen musiconn-Beirats sollte am 13. und 14. März 2024 in Dresden stattfinden. Wegen des Bahnstreiks war die Anreise nach Dresden für die meisten Beiratsmitglieder allerdings nicht möglich. Daher fand die Sitzung in virtueller Form über Zoom statt.

Auch das internationale Advisory Board von musiconn wurde zu Beginn der neuen musiconn-Projektphase erweitert. Zu den bisherigen drei Advisory-Board-Mitgliedern aus Großbritannien und den USA stoßen nun ein Kollege aus Frankreich und eine Kollegin aus Polen hinzu. Das musiconn-Projektteam trifft sich mit diesem Gremium jeweils einmal jährlich in virtueller Form und in persona am Rande des IAML-Kongresses. Alle Angebote sowie weitere Information können über das Projektportal www.musiconn.de aufgerufen werden.

Jürgen Diet ist stellvertretender Leiter der Musikabteilung in der Bayerischen Staatsbibliothek und Projektkoordinator des musiconn-Projekts auf Seiten der BSB. Dr. Christian Kämpf ist Projektkoordinator des musiconn-Projekts auf Seiten der SLUB.

/1/ <https://libretti.digitale-sammlungen.de/>.

/2/ www.musiconn.de/services/newsletter.

/3/ www.musiconn.de/servicemenue/ueber-uns.

Essen

Gut informiert in die Alte Musik. Vorstellung des Datenbankprojekts Quellen.digital an Folkwang

Für eine historisch informierte Aufführungspraxis von Musik sind viele Informationen nötig. Was für eine Bedeutung hatte die Tempoangabe Adagio im 17. Jahrhundert? Wie sind Bogenstriche auf der Violine in einem Werk eines venezianischen Komponisten des 18. Jahrhunderts auszuführen? Informationen dieser Art sind mangels historischer Tonaufzeichnungen nur aus Textquellen zu beziehen. Doch die Suche nach spezifischen Informationen in (musik-)historischen Textquellen ist ein mühsamer Prozess. Zuerst muss die Existenz einer Quelle bekannt sein, dann sind die Quellen häufig weitschweifig, und es ist zeitaufwendig, nach einer spezifischen Information zu suchen. Mit Glück existiert die Quelle in einer digitalisierten, mit optischer Zeichenerkennung (Optical Character Recognition, OCR) ausgestatteten Version: Dann ist zumindest die

automatisierte Suche nach einzelnen Stichwörtern oder Phrasen möglich. Doch bleibt immer noch das Problem, dass lediglich innerhalb eines Dokuments gesucht wird. Bei einer größeren Menge an Quellen entsteht allein dadurch viel Aufwand. Eine weitere Problematik liegt in fremdsprachigen Quellen oder veralteten Schreibweisen, die einzelne Begriffe mit simplen Suchbefehlen unauffindbar machen. Sind all diese Probleme bewältigt, durch Arbeitsaufwand oder Glück, bleiben noch schwieriger zu beantwortende Fragen: Wie repräsentativ sind die gefundenen Aussagen oder Anweisungen? Wie weit – im geografischen Sinne – sind sie berechtigt anwendbar, d. h. ist eine Aussage, die von einem in Venedig lebenden Autor getroffen wird, auch in Rom, Salzburg oder Paris gültig?

Rahmenbedingungen des Projekts

Das Ziel unseres Projekts ist es, eine Datenbank zu erschaffen, welche Textquellen beinhaltet, die für die historisch informierte Aufführungspraxis relevant sind. In einem ersten Projekt sollten dafür die technischen und strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Zu diesem Zweck beantragten der Autor und der Projektleiter, Wolfgang Kostujak (Lehrkraft für Theorie und Praxis historischer Stimmungen/Aufführungspraxis und Instrumentalunterricht am Cembalo) unter Mithilfe Studierender der Musikwissenschaft (Marita Best, Luis Cuypers, Charlotte Schönebeck) und Lehrender (Prof. stv. Julian Caskel, Ken Richter) der Folkwang Universität der Künste Essen ein Fellowship für Innovationen in der digitalen Hochschullehre des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW sowie des Stifterverbands für die deutsche Wissenschaft e. V. Der Antrag wurde bewilligt, und das Projekt startete zum 1. Januar 2023 mit einer Laufzeit von 15 Monaten. Nach offiziellem Projektstart wurden Luca Matsukawa und Luis Cuypers (später verstärkt durch Virginia Theis) als wissenschaftliche beziehungsweise studentische Hilfskräfte eingestellt. Da das interne Team ausschließlich aus Musikschaftern und Musikwissenschaftler*innen bestand und keine fundierten informationswissenschaftlichen oder -technischen Kenntnisse vorweisen konnte, wurden Aufträge für externe Dienstleistende ausgeschrieben. Für beratende Tätigkeit im Erstellen einer musikbezogenen Textdatenbank wurde Dr. Dennis Ried (wissenschaftlicher Mitarbeiter DFG-Projekt Henze-Digital) beauftragt, für das Erstellen der technischen Infrastruktur, der HTML-Darstellung und der Codierung zweier Datensätze wurde die Firma Baumgarten, Kampkaspar, Steyer GbR, vertreten durch Dario Kampkaspar (Leitung Zentrum für digitale Editionen der TU Darmstadt) und MMag. Patrick Fiska

(Österreichische Akademie der Wissenschaften) beauftragt. Durch die Vergabe dieser Honoraraufträge zieht sich die Arbeit an einzelnen Aspekten des Projekts über das offizielle Ende der Projektlaufzeit zum 31. März 2024 hinaus.

Inhalte und Ziele des Projekts

Wir möchten Volltexte musikhistorischer Textquellen digital durchsuchbar machen und weitere Metadaten in Form einer frei zugänglichen Datenbank zur Verfügung stellen. Inhaltlich soll der Fokus auf Fragestellungen der historisch informierten Aufführungspraxis liegen.

Der Datensatz einer einzelnen Quelle umfasst drei Ebenen: Den Volltext der originalen Quelle, eine abschnittsweise Zusammenfassung des Volltexts und bibliografische, entstehungs- und rezeptionsgeschichtliche Daten. Die Volltexte werden mittels OCR grundsätzlich maschinenlesbar gemacht und mithilfe der Auszeichnungssprache Extensible Markup Language (XML) nach den von der Text Encoding Initiative (TEI) erstellten Guidelines^{1/} angereichert, die es beispielsweise erlauben, Personen und ihre Funktion normiert zu erfassen und suchbar zu machen. Die Zusammenfassungen sowie das Zusammenstellen der bibliografischen, entstehungs- und rezeptionsgeschichtlichen Daten werden zum aktuellen Zeitpunkt durch Studierende der Folkwang Universität der Künste Essen im Rahmen eines semesterweise angebotenen Seminars erarbeitet. Es existieren etwa 30 Datensätze, jedoch mit variabler inhaltlicher Qualität, sodass zum Teil intensive redaktionelle Verbesserungen erforderlich sind, um wissenschaftlichen Standards zu genügen, insbesondere der Belegbarkeit einzelner Aussagen. Die Qualität der Beiträge wird mithilfe des Lektorats durch Projektmitarbeitende gewährleistet. Die Zusammenfassungen wurden initial mit Schlagwörtern aus einer projektinternen themenbezogenen Schlagwortliste angereichert, jedoch erstellten wir im Projektverlauf einen musikhistorischen Thesaurus und sahen daher das Schlagwortsystem als weitgehend obsolet an und gaben es auf. Als erste Grundlage des Thesaurus wurde Johann Gottfried Walthers *Musicalisches Lexicon*^{2/} ausgewählt, da dieses Werk systematisch musikalische Begriffe des 18. Jahrhunderts aufführt und im Zuge dessen auch Synonyme im Deutschen, Französischen, Lateinischen, Englischen und Altgriechischen benennt.

Die entstehungs- und rezeptionsgeschichtlichen Daten umfassen u. a. eine Kurzbiografie des Autors/der Autorin der Quelle inklusive der Angabe von Lebensdaten, Wirkungsorten etc., eine historische Einordnung (insofern sie für das Entstehen der Quelle relevant ist) und Angaben

über die Motivation des Autors/der Autorin, die Quelle zu verfassen – beispielsweise ob die Quelle ein Auftragswerk war oder aus eigenem Antrieb entstand. Diese Angaben sollen Rückschlüsse auf die Qualifikationen des Autors/der Autorin zulassen. Die rezeptionsgeschichtlichen Daten umfassen u. a. Angaben zur Auflagenzahl, zu Übersetzungen oder zu Resonanzen auf die Quelle, z. B. in Form von Rezensionen. Diese Angaben sollen Rückschlüsse auf die Wirkmächtigkeit der Quelle möglich machen. Beide Datenarten (entstehungs- und rezeptionsgeschichtlich) sollen es letztendlich erlauben, die Aussagekraft einer Quelle einzuschätzen. Es sind nur indirekte Indikatoren, doch sind sie klar wissenschaftlich belegbar und können Forschenden als Grundlage für weitere Interpretationen dienen.

Mit Abschluss der ersten Projektphase ist das Frontend der Webseite als Multipage konzipiert, in der die Homepage eine Suchleiste zur Verfügung stellt. Bei Benutzen der Suchfunktion sollen alle Quellen mit Treffern in einer Liste angezeigt werden, in der die einzelnen Passagen per Dropdownleiste auswählbar sind. Bei Wahl eines Treffers erscheint die entsprechende Passage. Die Anzeige dieser letzten Ebene kann individuell konfiguriert werden: Möglich sind die Anzeige des zusammenfassenden Texts und des Texts der Primärquelle; zusätzlich stehen Anzeigen der bibliografischen, entstehungs- und rezeptionsgeschichtlichen Daten sowie der Einzelnachweise bzw. Fußnoten zur Verfügung. Das Layout ist dazu ausgelegt, zwei dieser Anzeigen parallel nebeneinander darzustellen. So kann beispielsweise die Zusammenfassung mit der verknüpften Passage des originalen Texts angezeigt werden, oder die Zusammenfassung mit den Einzelnachweisen und Fußnoten. Dieses Layout soll größtmögliche Transparenz und Bedienbarkeit ermöglichen.

Zwei Quellen wurden ausgewählt, um als erste Datensätze zu dienen. Die Wahl fiel auf Johann Joachim Quantz' *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen*^[3] und Thomas Balthasar Janowkas *Clavis ad Thesaurum Magnæ Artis Musicæ*.^[4] Diese Wahl hatte mehrere Gründe. Zum einen waren die Zusammenfassungen und Zusammenstellung der weiteren Daten von hoher Qualität und bedurften vergleichsweise geringer redaktioneller Arbeit. Zum anderen waren die Quellen in unterschiedlichen Primärsprachen verfasst (Quantz' Werk in Deutsch, Janowkas in Latein), was die Funktionalität des Thesaurus hinsichtlich der Erkennung unterschiedlicher Sprachen überprüfbar machte. Ein weiterer Grund lag in dem Umstand, dass es zwei formal sehr unterschiedliche Quellen waren, durch die wir unsere Erschließungsmethodik auf ihre flexible Anwendbarkeit hin überprüfen konnten: Quantz' Monographie ist ein vergleichsweise typisches instrumentales Lehrwerk des 18. Jahrhunderts und war für uns insbesondere wegen seiner Struktur wertvoll: Seine

hierarchische Ordnung in Kapiteln, Abschnitten und Paragraphen entspricht der Ordnung vieler anderer Quellen dieser Zeit. Janowkas Quelle wiederum ist ein Lexikon (das erste bekannte ausschließlich musikalisch-terminologische Lexikon/5/) mit einer auch für heutige Lexika noch typischen Struktur in Lemmata. Sowohl Quantz als auch Janowka verwenden Notenbeispiele zur Erläuterung bestimmter Sachverhalte. Diese Beispiele als Textbestandteile mit eigenem Informationsgehalt mussten wir innerhalb dieses Projekts noch ignorieren und werden sie lediglich als Bilddateien zur Verfügung stellen. Mittelfristig ist eine Codierung dieser Quellenbestandteile mithilfe der Richtlinien der Music Encoding Initiative (MEI) sinnvoll, doch hätte dies den ohnehin engen zeitlichen Rahmen dieses Projekts überschritten.

Ausblick

Da wir nun am Abschluss des Projekts stehen, ist ein Ausblick auf weitere Pläne angemessen, denn das Projekt ist, wie zu erkennen ist, für größere Dimensionen ausgelegt. Im Rahmen dieses Förderzeitraums konnten wir nur Voraussetzungen schaffen, auf deren Basis weitergearbeitet werden kann: Die grundsätzliche Infrastruktur der Datenbank ist nun programmiert und wird zunächst auf den Servern der Firma Baumgarten, Kampkaspar, Steyer GbR gehostet. Der Zugriff wird zunächst nur projektintern möglich sein. Eine durch einen mehrsprachigen Thesaurus unterstützte Suchfunktion konnten wir erreichen und viele kleinere Details in Arbeitsabläufen und Codierschemata wurden festgelegt. Außerdem werden wir zwei vollständige Datensätze in die Datenbank einfügen können. Doch um den Nutzen der Datenbank zu steigern, muss nun die Datenmenge erhöht werden. Mehr Datensätze mit allen drei Ebenen (Volltext, Zusammenfassung, bibliografische, entstehungs- und rezeptionsgeschichtliche Daten) müssen generiert und eingefügt werden. Um dieses Ziel zügig zu erreichen, sollen neben Studierenden auch Forschende aller Qualifikationsstufen der für die historisch informierte musikalische Aufführungspraxis relevanten Disziplinen Beiträge einreichen können. Neben der bereits erwähnten Qualitätskontrolle durch redaktionelle Arbeit der Projektmitarbeitenden soll ein unabhängiges Gremium durch thematisch qualifizierte Wissenschaftler*innen eingerichtet werden, die im Sinne eines Peer-Review-Verfahrens die Beiträge fachlich überprüfen. Aktuell führen wir Gespräche mit potenziellen institutionellen Kooperationspartnern, um Finanzierungsanträge für ein Folgeprojekt einzureichen, und hoffen auf eine Fortführung unserer Arbeit ab April 2025.

Anfragen zu dem Projekt richten Sie bitte an den Autoren unter der Mailadresse luca.matsukawa@folkwang.uni.de.

Luca Matsukawa war bis zum Ende des Förderzeitraums wissenschaftliche Hilfskraft und Leitungsassistentin im Projekt Quellen.digital.

/1/ Text Encoding Initiative. TEI: Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange. www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/index.html (20.03.2024).
/2/ Johann Gottfried Walther: *Musicalisches Lexicon Oder Musicalische Bibliothec* [...], Leipzig 1732.
/3/ Johann Joachim Quantz: *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen* [...], Berlin 1752.
/4/ Thomas Balthasar Janowka: *Clavis Ad Thesaurum Magnæ Artis Musicæ* [...], Prag 1701.
/5/ Theophil Antonicek: „Janowka, Thomas Balthasar“, in: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974), S. 338.

Istanbul

Ein Workshop zu osmanischen Musikquellen am Orientinstitut in Istanbul

Am 14. und 15. März 2024 war ich zu einem Workshop eingeladen, der am Orientinstitut in Istanbul stattfand. Der Workshop wurde von dem Projekt Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) ausgerichtet, bei dem das Orientinstitut Istanbul gemeinsam mit der Universität Münster und der Max-Weber-Stiftung in Bonn kritische Editionen von Musikhandschriften aus dem Vorderen Orient und einen Katalog zu osmanischen Musikquellen erstellen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das CMO-Projekt seit 2015. Im Sommer 2024 wird die DFG über einen Fortsetzungsantrag entscheiden für eine weitere dreijährige CMO-Projektphase von Ende 2024 bis Ende 2027. Die folgende Abbildung zeigt einen Screenshot der CMO-

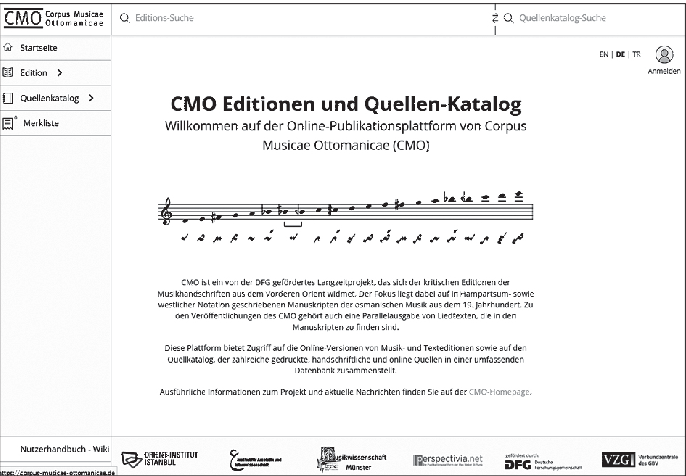


Abb. 1: Homepage des CMO-Projekts, corpus-musicae-ottomanicae.de